

## Spielend Lernen

Vor meinem Studium an der HKS für Kunsttherapie, habe ich ein paar Monate als Schulbegleiterin beim Verein für Menschen in Nürnberg gearbeitet. Ich war dort 2 mal die Woche als Springerin tätig. Dies bedeutet, ich war jede Woche bei einem anderen Kind manchmal auch bei 2 verschiedenen Kindern in der Woche. Im Regelfall hatten die Kinder eine feste Schulbegleiterin, doch waren diese krank oder verhindert, durfte ich aushelfen, als Springerin. Jede Woche, sich auf ein neues Kind einzustellen und eine neue Schule, war nicht immer einfach. Dennoch machte ich viele Erfahrungen und es war sehr spannend die unterschiedlichen Kinder und ihre Charaktere kennen zu lernen. Durch die unterschiedlichen Einblicke in verschiedene Schularten und Modelle, konnte ich mir ein Bild davon machen, was für ein großer Bedarf an Schulbegleiter; innen vorherrscht und wie wenige es dennoch gibt. Eine Lehrerin erzählte mir bei ihr in der 2. Grundschulklasse, wären mind. 5 Schulbegleiter; innen nötig, zugeteilt war jedoch nur eine.

Nach ca. einem Monat durfte ich ein paar male Schulbegleiterin für Joel sein. Mir wurde davor erzählt mit Joel sei es nicht so leicht und ich dürfte danach auch sagen, wenn mir dieser Fall zu viel wird. Joel ist Neun Jahre alt, ein Pflegekind und wurde schon oft verlassen in seinem Leben, er hat deshalb Verlustangst. Er hat im Moment keine feste Schulbegleiterin. Ich merkte schnell er ist phasenweise etwas schwierig. In dieser Phase hört er auf niemanden, steht im Unterricht einfach auf und macht Dinge, die alle anderen aus dem Lernen rausbringen und ablenken. Oder er rennt aus dem Klassenzimmer raus. Es kam auch schon vor das er Körperlich wurde mir gegenüber, wenn er etwas machte, was ich ihm nicht erlauben konnte. Ihm viel es auch sehr schwer Freundschaften zu schließen, da er oft aggressiv anderen Kindern gegenüber wurde, wenn diese ihn nicht gleich mitspielen lassen wollten oder nicht gleich teilen wollten. In anderen Phasen war er der liebste Junge und umarmte oft andere Kinder oder mich und suchte Nähe. Dadurch war er oft unberechenbar für mich und andere. Er war schnell gelangweilt von einer Sache. Ich musste ihn oft motivieren zu versuchen mitzumachen. Oft durften wir während des Unterrichtes raus gehen und andere Lernblätter in einem separaten Raum nur zu zweit machen. Wir saßen in einem Raum zu zweit, ich hatte Lernblätter zum Thema des Buchstaben „S“ mitbekommen. Zuerst zeigte er keinerlei Interesse diese mit mir zu bearbeiten. Ich entdeckte auf dem Lernblatt ein Rennauto und fing an Rennauto Geräusche zu machen. Die Aufgabe auf dem Blatt war es Linien nachzufahren und Wörter mit dem Buchstaben S zu verbinden. Er war so begeistert von meinen Rennauto Geräuschen, die ich zu seinen Bewegungen auf dem Papier machte, dass er voller Freude alle Aufgaben sehr schnell erledigte, mit meiner Unterstützung. Ich freute mich über unser Erfolgserlebnis und spürte eine engere Bindung zwischen uns. Er schaute mich an und sagte voller Bewunderung, was ich denn für tolle Geräusche machen konnte. Die Lehrerin war positiv überrascht, dass wir alle Arbeitsblätter geschafft hatten. Es war eine sehr spannende Erfahrung für mich, dass durch ein einfaches Spiel, was wir daraus machten, die Motivation des Jungen wieder da war. Für ihn war ein Lernen ohne etwas Spielerisches nicht möglich. Ich denke auch das sinnliche Erfahren beim Lernen, in diesem Fall das Hören, hatte einen Einfluss auf die Motivation des Jungen. Das sinnliche Mitempfinden des Rennautos hat den Jungen beflügelt, begeistert und seine Fantasie angeregt.

Prof. Dr. Gerald Hüther (Hirnforscher) erklärt sich dieses Phänomen so: Durch Begeisterung und Freude, die ausgelöst werden, werden die sogenannten emotionalen Zentren im Hirn aktiviert. Diese funktionieren wie eine Art Gießkanne, welche das Wissen nachhaltig einarbeitet. Wird keine Begeisterung ausgelöst, bleibt das Wissen nicht lange im Gedächtnis.